

# RIEHENER ZEITUNG

DIE WOCHENZEITUNG FÜR RIEHEN UND BETTINGEN

FREITAG, 27.3.2026  
105. Jahrgang | Nr. 13

**Schenkelscheune:**  
Gemeinde Riehen strebt  
Verkauf im Baurecht an

SEITE 2

**Zonenplan:** Grosses  
Interesse am Infoanlass  
in Bettingen

SEITE 9

**Leichtathletik:** Titel für  
Leona Turi und Alex  
Stricker im Strassenlauf

SEITE 12

## REDAKTION UND INSERATE:

Riehener Zeitung AG  
Schopfeggässchen 8, 4125 Riehen  
Telefon 061 645 10 00 (Inserate)  
Telefon 061 264 64 64 (Abo-Service)  
www.riehener-zeitung.ch  
Erscheint jeden Freitag  
Preis: Fr. 2.-, Abo Fr. 85.- jährlich

## IN EIGENER SACHE Vorgezogener Redaktionsschluss

rz. Am kommenden Freitag, 3. April, ist Karfreitag. Deshalb erscheint die nächste RZ bereits am Donnerstag, 2. April. Damit verschiebt sich der Redaktions- und Inserateschluss für die RZ 14 um einen Tag nach vorne. Statt wie üblich bis Dienstag um 17 Uhr müssen Inserate und Texte schon bis Montag, 30. März, 17 Uhr bei uns eingetroffen sein.

**FRÜHLINGSKONZERT** Das Philharmonische Orchester präsentierte Berlioz' «Episode eines Künstlers in fünf Teilen» im Landgasthofsaal als musikalisches Drama

## Ein Konzert mit erklärender Begleitung

Begleitet von Texten des Komponisten, die der Schauspieler Matthias Schuppli eindrücklich vortrug, spielte das Philharmonische Orchester Riehen Hector Berlioz' «Symphonie fantastique» in riesiger Besetzung.

ROLF SPRIESSLER

Das Konzert begann mit einem Monolog. Von hinten durch das Publikum bis vor die Bühne schreitend, erzählte der Schauspieler Matthias Schuppli eindrücklich und mit viel Pathos von einem Mann, der Zuflucht zur Droge nehme, um Gefühle auszudrücken, die in seiner Seele entständen. Und er stimmte das Publikum ein auf das, was folgen sollte: ein Musikstück in fünf Akten, das Episoden aus dem Leben eines Künstlers erzählt.

Es war die 1830 uraufgeführte «Symphonie fantastique» von Hector Berlioz (1803-1869), die sich das Philharmonische Orchester Riehen unter der musikalischen Leitung von Dirigent Manuel Oswald vorgenommen hatte. In einer deutlich erweiterten Besetzung von insgesamt 76 Mitwirkenden präsentierte das Orchester in seinem diesjährigen Frühlingskonzert vom vergangenen Sonntag im Landgasthofsaal Riehen das Werk so, wie es sich der Komponist vorgestellt hatte. Dieser hatte nämlich gefordert, dass dem Publikum ein erklärender Text in die Hand gegeben werde, damit es die Geschichte dahinter verstehen könne. Und genau diese Rolle erfüllte der in Riehen aufgewachsene Schauspieler Matthias Schuppli, Rieher Kulturpreisträger 1984, auf sehr überzeugende Weise.

Die Musik beschreibt fünf Szenen aus dem Leben eines Künstlers – erstens eine Stimmung dunkler Sehnsucht und Schwermut, inmitten welcher sich der Künstler in eine Frau verliebt, die ihm plötzlich erscheint, zweitens ein rauschendes Ballfest, auf welchem er seine Geliebte wieder sieht, die ihm allerdings keine Beachtung schenkt, drittens eine Szene auf dem Lande, in welcher der Künstler seine Geliebte vermisst und der Schmerz des Alleinseins übermächtig zu Tage tritt, viertens die Vision des Künstlers, er habe seine Geliebte ermordet und werde als Strafe dafür auf den Richtplatz geführt, und fünftens



Matthias Schuppli erklärt mitreissend, wovon die Musik der «Symphonie fantastique» erzählt.

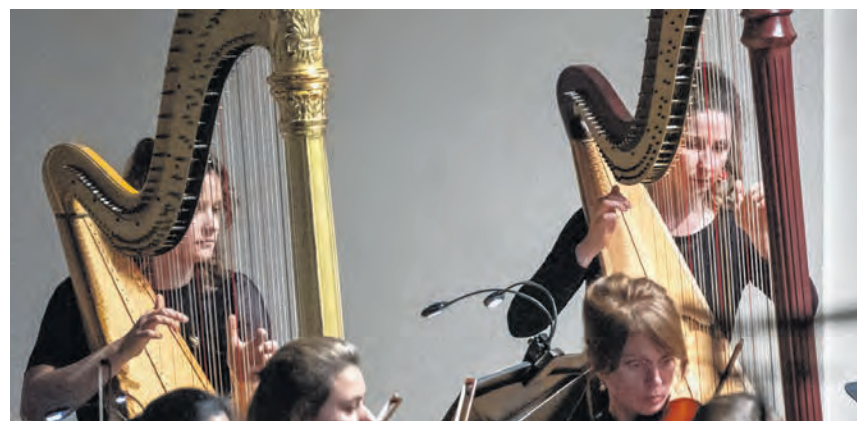


Das wesentlich erweiterte Orchester auf der vergrösserten Landgasthofbühne zieht das Publikum in seinen Bann.

Fotos: Philippe Jaquet



Dirigent Manuel Oswald im engagierten Dialog mit den Orchestermitgliedern.



Zwei Harfenistinnen gehörten zur ungewöhnlichen Erweiterung in der Besetzung, wie sie Berlioz für sein Werk vorgenommen hatte.

die Vision des Künstlers von einem Hexenfest, an welchem sich Geister, Dämonen, Zauberer und groteske Gestalten zu seiner eigenen Beerdigung versammelt hätten.

### Gedankenwelt eines Verliebten

Hintergrund zur Entstehung des Werks ist ein prägendes Erlebnis im Leben von Hector Berlioz. Der französische Komponist hatte 1827 anlässlich einer Aufführung von Shakespeares «Hamlet» in der Rolle der Ophelia die englische Schauspielerin Harriet Smithson gesehen und sich sofort heftig in sie verliebt. Seine Liebe blieb während zweier Jahre unerwidert, die Symphonie war Berlioz' Versuch, seine innere Welt in Klang zu versetzen und so die Gunst seiner Angebeteten zu gewinnen. Später heirateten die beiden, doch die Ehe hielt nicht lange und endete unglücklich.

Es dauerte seine Zeit, bis am vergangenen Sonntag die ersten Töne erklangen, und es folgte noch ein erklärender Monolog, bis das Stück richtig Fahrt aufnahm. Da und dort war in den praktisch voll besetzten Publikumsreihen etwas Ratlosigkeit und Ungeduld zu spüren. Doch am Ende hatte sich das Warten gelohnt. Mit Schupplis Worten im Hinterkopf, konnte man die Szenen hinter dem inneren Auge sehen, die plötzliche Ergriffenheit des Künstlers, das gleichgültige Desinteresse der Angebeteten, Zweifel und Wut des Liebenden, die zum Walzer tanzenden Festgäste, das in Variationen wiederkehrende musikalische Motiv der Geliebten, den düsteren Gang aufs Schafott und das wild-ausgelassene Hexenfest.

Berlioz hatte das Orchester für seine «Fantasie» erheblich erweitert, etwa um zwei Harfen, im Bereich der Perkussion mit Pauken, Becken und

Glocken oder die tiefe Tuba. Das eröffnete auch neue, für ein Philharmonieorchester ganz ungewöhnliche Klangwelten. Und auch diesbezüglich überzeugte das Philharmonische Orchester Riehen mit Können, Gefühl und Spielfreude. Es spielte präzise, intonierte die sanften Passagen ebenso überzeugend wie die wilden, lauten Ausbrüche bis zum beinahe überbordenden Schlussfurioso hin zum finalen Schlussston. Andächtige Stille. Erst dann stürmischer, lang anhaltender Applaus.

### Meilenstein der Orchestergeschichte

Mit der «Symphonie fantastique» hat das Philharmonische Orchester Riehen einen weiteren Meilenstein in seiner Geschichte gesetzt, so wie Berlioz seinerzeit mit seiner «Fantasie» damalige Konventionen gebrochen und so die Programmmusik begrün-

det hatte. «Auch logistisch sind wir an Grenzen gestossen mit der hohen Anzahl Mitwirkender und der dafür notwendig gewordenen Bühnenerweiterung», sagte Orchester-Co-Präsidentin Katrin Mathieu nach dem Konzert im persönlichen Gespräch. Dass der Dirigent mit einem Laienorchester ein derart gewagtes Projekt umsetzt, spricht für sein Vertrauen in die Fähigkeiten des Ensembles und für dessen hohe Qualität. Und auch die kommenden Konzertprojekte versprechen einiges. Kommenden Herbst (19./20. September) stehen Carl Maria von Webers Fagottkonzert F-Dur op. 75 und Robert Schumanns Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 (die «Rheinische») auf dem Programm. Und auf Frühjahr 2027 (13./14. März) ist die Uraufführung eines Auftragswerks von Orchestermitglied Alexander Sloendregt angekündigt, zusammen mit der Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73 von Johannes Brahms.